

Juli 2019

Lisa Albrecht (Vi.S.d.P.), Raimond Ratzlaff, Vivien Papenbrock,
Thiemo Reichard, Lisa Weimer, Marc Gooßmann, Paul Dewitz,
Isabelle Mühlhausen, Gilbert Hövel, Gabriel Schiekiera, Moritz Merle

EIN NEUER PRÄSIDENT IST DA, ABER WER IST ER?

Zum kommenden Jahr wird die Universität Göttingen einen neuen Präsidenten bekommen. Prof. Dr. Ulrike Beisiegel zog mit dem Scheitern der Exzellenzinitiative im September 2018 die persönliche Konsequenz, ihre zweite Amtszeit vorzeitig zu beenden. Nachdem Anfang 2019 eine Findungskommission eingesetzt wurde, zu der auch Prof. Dr. Schumann gehörte, wählte der Senat im Juni Prof. Dr. Sascha Spoun zum neuen Präsidenten. Dieser Prozess wurde im Anschluss von 93 Professor*innen aus 8 Fakultäten wegen mangelnder Transparenz und fehlender vorzeitiger Vorstellung des Kandidaten kritisiert, ist jedoch von allen nötigen Gremien bereits bestätigt.

Prof. Spoun begann seine Universitätslaufbahn 1988 mit dem Beginn eines Studiums der Wirtschafts- und Politikwissenschaften. Ersteres beendete er 1994 mit dem Lizentiat (in der Schweiz vergleichbar mit heutigem Masterabschluss) und 1998 mit der Promotion an der Hochschule Sankt Gallen, letzteres mit einem Diplomabschluss. Von 1999 bis 2006 leitete er dort das Reformprojekt „Neukonzeption der Lehre“, um die Hochschule im Nachgang auf eine Umstellung zu Bachelor- und Masterabschlüssen vorzubereiten. Außerdem war er programmverantwortlich für das Kontextstudium (Studium Generale), die Startwoche (eine Woche vor Studienbeginn, in der wissenschaft-

liches Arbeiten an einer Fallstudie geübt wird), sowie Coaching- und Mentoringprogramme. Er ist aktuell noch Präsident der Leuphana Universität Lüneburg, die er 2006 nach dem Zusammenschluss von FH und Universität übernahm und grundlegend mit Blick auf den Bologna-Prozess reformierte. In diesem Amt wurde er 2011 und erst zu Beginn des Jahres 2019 für eine dritte Amtszeit bestätigt. Er hat mit der Übernahme des neuen Postens an der Uni Göttingen nun aber den Schritt zu einer Universität mit ca. drei Mal so vielen Studierenden und Professoren, ca. zehn Mal so vielen Mitarbeitern und gänzlich anderen Ausgangssituationen gewagt. Dieser Schritt wurde in Lüneburg verwundert aufgenommen, da die letzte Wiederwahl unter Widerstand der Studierendenschaft ohne öffentliche Ausschreibung stattfand, wobei vor allem Prof. Spoun kritisiert wurde, dies zu billigen.

In Lüneburg setzte er mit radikalen Veränderungen in der Lehre ein System um, dass er in ähnlicher Art und Weise in Sankt Gallen bereits eingesetzt hatte. Aufgebaut wurden ein College, an dem alle Studierenden gemeinsam ein Einführungssemester studieren, bevor es in Major, Minor und Komplementärstudium in die eigentlich gewünschte Fachrichtung geht. Seine Methoden, Reformideen und sein persönlicher Hintergrund (nie in Deutschland studiert, nicht habilitiert, vor seinem Antritt als Präsident der Uni

AUSSERDEM IN DIESEM HEFT

- Interview mit Prof. Dr. Welf Weiger
- Interview mit Prof. Dr. Simon Trang
- Studydrive und Urheberrecht
- Interview mit Philipp Ballhausen (cpm systems)
- How-To Literaturrecherche
- Wie funktioniert eigentlich Unikino?
- Modulstreichungen jetzt auch im Zweitfach (WiPäd)
- ... und natürlich ein Sudoku

Lüneburg nie einen eigenen Lehrstuhl innegehabt, jüngster Präsident) brachten ihm dabei viel Kritik ein. Er gilt als umstritten, jedoch im System erfolgreich. Die Lehrreform wurde seit ihrer Einführung mehrfach ausgezeichnet.

Prof. Spoun bezeichnet sich in seiner Grundsatzrede zur Wahl vom 20.06.2019 als Sokratiker, „auf der steten Suche [...] nach der bestmöglichen Universität“, die „Herausforderungen als Anlass nehmen, um das Bisherige zu hinterfragen.“

Mit Prof. Spoun wird höchstwahrscheinlich frischer Wind in das Universitätsgeschehen, die Verwaltung und die Hochschulpolitik kommen. In welcher Art und Weise wird sich sicher zeigen. Wir hoffen ihr seid ebenso gespannt wie wir.

INTERVIEW MIT PROF. DR. WELF WEIGER

Prof. Dr. Welf Weiger ist bereits seit September 2017 Inhaber der Juniorprofessur für Digitales Marketing an der Universität Göttingen. Vorab hat er hier bereits promoviert. Wir wollten unter anderem wissen, warum er nach der Promotion gerne in Göttingen geblieben ist und an welchen Forschungsprojekten er momentan arbeitet.

FSR: *Wie sind Sie nach Göttingen gekommen?*

Weiger: Ich habe mein Studium in Mannheim absolviert und dort als studentische Hilfskraft an dem Lehrstuhl gearbeitet, an dem Maik Hammerschmidt Habilitand war und bin so mit ihm in Kontakt gekommen. Nach Abgabe meiner Diplomarbeit habe ich zunächst bei SAP im Online-Marketing gearbeitet. Als dann jedoch Prof. Hammerschmidt den Ruf der Uni Göttingen angenommen hatte, kam er auf mich zu. Daraufhin habe ich mich auf die Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Marketing und Innovationsmanagement beworben.

FSR: *Was schätzen Sie besonders an der Universität Göttingen?*

Weiger: Das Miteinander und die freundliche Atmosphäre innerhalb des Kollegiums. Man findet sehr schnell Anschluss und während meiner Zeit hier habe ich viele neue Freundschaften geschlossen. Darunter ist sogar einer meiner Trauzeugen. Außerdem erfährt man viel Unterstützung seitens der Fakultät, bspw. beim Aufbau der Professur. In der Lehre gibt es keine Kontaktscheue zwischen Studierenden und Dozenten, was ich ebenfalls sehr angenehm finde.

FSR: *Was überzeugte Sie Professor zu werden?*

Weiger: Während meiner Zeit als Doktorand habe ich schätzen gelernt, dass man sich in der akademischen Laufbahn ständig neuen Herausforderungen stellen muss, was durch die Vielfältigkeit der Aufgaben bedingt ist. In der Forschung sieht man sich bspw.

immer wieder mit der Notwendigkeit methodischer Weiterentwicklung konfrontiert, während man in der Lehre verschiedene Formate unterrichten kann, in denen unterschiedliche Skills gefordert werden. Und dann wären da noch die Praxis Kooperationen, bei denen die Akquise der Unternehmen, sowie die Ergebnisaufbereitung und -präsentation für Manager im Vordergrund steht. Ein weiterer wesentlicher Grund war, befreit forschen zu können und meine Interessen und Fähigkeiten, welche ich während meiner Promotion entwickelt habe, vertiefen zu können.

FSR: *Wo liegen die größten Unterschiede zwischen einer Professur und einer Juniorprofessur?*

Weiger: Der wesentliche formelle Unterschied ist, dass die Stelle zunächst auf drei Jahre befristet ist. Danach gibt es eine sog. Zwischenevaluation, in welcher meine Publikationsleistung und meine Lehre evaluiert wird. Fällt diese Evaluation positiv aus, wird die Professur um bis zu weitere drei Jahre verlängert. Außerdem ist man zwar in einem etwas geringeren Umfang zur Lehre verpflichtet und demnach verfügt eine Juniorprofessur gewöhnlicherweise über keine wissenschaftlichen Mitarbeiter. Seit Anfang des Jahres arbeitet jedoch ein Doktorand an meiner Professur. Das ist für mich sehr wertvoll, da ich bei Abschlussarbeiten und anderweitigen studentischen Forschungsprojekten Wert auf eine sehr gründliche Betreuung lege, was mit dem steigenden Workload der Professur teilweise schwierig zu vereinbaren war.

FSR: *Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte?*

Weiger: Mein Kernforschungsgebiet ist Social Media Marketing, insbesondere die Einflussfaktoren und Konsequenzen von Customer Engagement in Social Media. Dabei geht es konkret darum, warum Konsumenten bspw. Beiträge auf Instagram „ liken“ oder sich negativ bzw. positiv über



© Welf Weiger

eine Marke äußern. Zudem untersuche ich wie sich dieses Customer Engagement auf das Kaufverhalten und die Kundenloyalität auswirkt. Außerdem beschäftige ich mich momentan in einem gemeinsamen Projekt mit der Professur für Marketing und Innovationsmanagement mit Gamification. Dort untersuchen wir, ob es sich lohnt, Apps mit Spielelementen zu versehen, um Konsumenten zur Nutzung der App zu animieren. Weiterhin soll untersucht werden, ob sich Gamification auch positiv auf das Wohlbefinden der Nutzer von gamifizierten Apps auswirkt.

FSR: *Was hat den Reiz am Lehren für Sie?*

Weiger: Besonders gut gefällt mir die Zusammenarbeit mit Studierenden in Forschungsprojekten wie bspw. dem Projektstudium. Zu sehen, wie Studierende zunächst vor einem Berg voller neuer Begrifflichkeiten, Forschungsmethoden und Daten stehen und dann über sich hinauswachsen, um das Projekt erfolgreich abzuschließen, ist eine sehr belohnende Erfahrung. Das ist natürlich in Vorlesungen anders, obwohl ich auch dort versuche, die Lehre durch Case Studies aufzu-

lockern und Wissen auf verschiedene Arten zu vermitteln. Ebenfalls ist es schön, den weiteren Werdegang von ehemaligen Studierenden zu beobachten. Wenn ich z.B. mitbekomme, dass sie ihren Traumjob bekommen haben oder ebenfalls eine akademische Karriere in Angriff nehmen, freut mich das sehr.

FSR: *Was erwarten Sie von Studierenden in den Vorlesungen?*

Weiger: In meinen Veranstaltungen erwarte ich von Studierenden, dass sie aktiv mitdenken und direkt Nachfragen stellen, sollten sie Inhalte nicht verstehen oder kritisch sehen. Generell versuche ich, theoretische Inhalte mit Praxisbeispielen zu verknüpfen, um das Verständnis zu fördern. Mein Ziel ist es, dass Studierende auch dazu in der Lage sind und somit Vorlesungsinhalte als großes Ganzes verstehen und nicht nur durch reines Auswendiglernen.

STUDYDRIVE, ES IST VORSICHT GEBOTEN!

Die meisten von uns kennen *Studydrive*, eine Onlineplattform, auf der Lerndokumente in Form von Mitschriften, Zusammenfassungen, Lösungen, Aufgabenblättern und Altklausuren geteilt und gefunden werden können. Auf der Basis, dass jeder Studierende seine Materialien hochladen und Materialien anderer Studierender finden und kommentieren kann, entsteht ein Austausch, der vielen von uns das Lernen erleichtert.

Trotzdem oder gerade wegen des gemeinschaftlichen Beitragens zu den Materialien ist Vorsicht geboten. Fehlerhafte Lösungen zu Übungsblättern und Tutorien, in Teilen fehlgeleitete Zusammenfassungen und veraltete Materialien sind nur einige der Probleme, die euch begegnen können. Diese sind im Vergleich harmlos, da jeder Nutzer selbst dafür verantwortlich ist, seine Unterlagen zur Not auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Ein viel größeres Problem jedoch ist die Bereitstellung von urheberrechtlich geschützten Materialien. An sich ist das

FSR: *Woran erinnern Sie sich besonders gerne, wenn Sie an Ihr Studium zurückdenken?*

Weiger: Besonders positiv habe ich die Auslandserfahrungen während meines Studiums in Erinnerung behalten. Ich war ein Semester in Schottland in Glasgow sowie in der Summerschool in Boston, USA. Man lernt die jeweilige Kultur auf eine ganz andere Art und Weise kennen, als bspw. im Urlaub, das ist sehr bereichernd. Das Angebot, ein Semester im Ausland zu absolvieren sollte man auf jeden Fall nutzen, denn so leicht bekommt man die Gelegenheit nicht mehr.

„Legt Euch nicht zu früh auf ein bestimmtes Themengebiet fest oder versteift Euch zu sehr auf eine bestimmte Richtung.“

FSR: *Welchen Rat/Tipp würden Sie Studierenden geben?*

Weiger: **Öfter mal auf das Bauchgefühl hören.** Legt Euch nicht zu früh auf ein bestimmtes Themengebiet fest oder versteift Euch zu sehr auf eine bestimmte Richtung. Seid bei der Schwerpunkt- und Karrierewahl geduldig. Manchmal kristallisieren sich Interessen und Fähigkeiten erst im späteren Verlauf des Studiums heraus. Ich selbst wusste während meines Studiums auch nicht von Anfang an ganz genau, in welche Richtung es gehen soll. Da hat mir unter anderem meine Nebentätigkeit bei SAP sehr geholfen. Letztendlich sollte man sich nicht zu stark von den vielfältigen Meinungen Anderer stören lassen und durchaus den Mut haben, in die Richtung zu gehen, die sich für einen selbst als die richtige anfühlt; auch wenn man dabei mal einen Fehler machen könnte.

Teilen von Kursmaterial mit anderen Kommilitonen in deinem Kurs kein Problem, da jeder Kursteilnehmer über StudIP und in den Vorlesungen Zugriff auf dieselben Materialien hat.

Studydrive nutzt jedoch ein Incentivesystem, wobei ein Nutzer, der Material bereitstellt, erhaltene Credits gegen Sachprämien tauschen kann. Nutzer können also mit dem geistigen Eigentum Anderer Geld verdienen.

In jüngster Vergangenheit wurde Seitens Lehrender und Professoren der Unmut über diese Praxis lauter. Diese dürfen mit der Verbreitung dieser im Rahmen der Lehrtätigkeit genutzten Materialien kein zusätzliches Geld verdienen. Dies kommt den Lernenden, also uns, zugute. Lädt nun jemand diese Materialien hoch, verbreitet er anderer Leute geistiges Eigentum UND verdient damit Geld, was der Urheber nicht darf. Unmut scheint an dieser Stelle verständlich.

Außerdem führt ein öffentliches Teilen von nicht für die Öffentlichkeit gedachten Altklausuren dazu, dass Professor-

en die Aufgabentypen und Inhalte der kommenden Klausuren anpassen müssen. Dadurch werden Klausuren für uns lediglich schwieriger. Wir schneiden uns damit also ins eigene Fleisch.

Ob das Teilen und Herunterladen der Dokumente per se ein Verstoß gegen das Urheberrecht ist, müssen jedoch andere Instanzen klären.

Grundsätzlich ist es aber so, dass lediglich der Urheber oder Rechteinhaber entscheiden darf wann, wo und wie Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung seines Materials stattfinden.

Aus diesem Grund möchten wir euch vor der Nutzung dieser Plattform warnen. Professoren, Tutoren und wissenschaftliche Mitarbeiter sind sehr häufig auf Nachfrage dazu bereit euch bei der Beschaffung weiterer Lernmaterialien zu helfen, falls ihr welche sucht. Die Bibliotheken verfügen ebenfalls über eine breite Auswahl an Lehrbüchern und zu guter Letzt macht selbst recherchieren auch nicht dummer.

4 VON DER IDEE ZUR EIGENEN FIRMA

INTERVIEW MIT PHILIPP BALLHAUSEN

Wir haben für Euch Philipp, einen der beiden Gründer des Göttinger Softwareunternehmens cps systems, interviewt. Philipp hat zusammen mit Markus an unserer Fakultät Wirtschaftsinformatik studiert. Schon während ihres Studiums haben sie als selbstständige Entwickler gearbeitet und unter anderem die Informationsplattform IPS2 entwickelt, welche Euch über Stud.IP zur Verfügung steht. Seitdem beide ihren Master abgeschlossen haben, konzentrieren sich Philipp und Markus nun voll auf ihre Firma. cps systems ist der Uni Göttingen aber weiterhin verbunden. So befindet sich der Firmensitz direkt am Z-Campus und zu den Mitarbeitern zählen vier Werkstudenten.

Wir wollen für Euch herausfinden, wie man dazu kommt, sich selbstständig zu machen, was man nach dem Studium mitbringen muss, um sich in der Praxis behaupten zu können und wie es ist, ein junges Unternehmen zu führen.

Philipp und Markus haben schon zu Schulzeiten eigene Webapplikationen

und mobile Anwendungen entwickelt. Im Vordergrund steht dabei immer das User Interface und die User Experience, wodurch sich ihre Softwarelösungen durch ansprechende und durchdachte Benutzeroberflächen auszeichnen. Dieses Konzept haben sie auch erfolgreich bei der Entwicklung von IPS2 anwenden können, was ursprünglich als Prototyp im Rahmen des Projektseminars für Wirtschaftsinformatiker für die SoWi-Fakultät entwickelt wurde.

„Die Gründung war ein schleichender Prozess“, beschreibt Philipp. Nach und nach kamen Aufträge dazu, so dass die beiden sich 2010 dazu entschieden, Nägel mit Köpfen zu machen und ein Gewerbe anzumelden. Letztendlich, so ist sich Philipp sicher, habe sich der Mut, diesen Weg zu gehen, ausgezahlt. „Wir haben einen guten Steuerberater an unserer Seite, der uns schon damals bei der Gründung beraten hat“, sagt Philipp. Denn laut Philipp stehe man gerade am Anfang vor einem Berg voll Bürokratie. „Dinge, auf die man im Studium nicht vorbereitet wird.“

Aus dem Studium ins kalte Wasser

Zwar gebe es einige Anlaufstellen, auch an der Uni, die bei der Gründung helfen, allerdings sei man in der Selbstständigkeit auch häufig auf sich selbst gestellt. Es seien Fähigkeiten gefragt, welche man im Studium nicht erwerben könne. So orientieren sich nach Philipps Meinung die Lehrinhalte häufig an großen Konzernen. Wichtig sei aber, dass man das Gelernte auch auf kleinere Firmen projizieren kann.

Außerdem sei es wichtig, das Gelehrte immer kritisch zu würdigen. So empfindet er beispielsweise die vermittelten Vorgehensmodelle bei der Softwareerstellung als zu aufwendig. Gerade in der Praxis gehe es darum, manchmal schnell zu einem Ergebnis zu kommen. „Da kann man nicht immer alles bis ins Letzte dokumentieren“, meint Philipp.

Alles in allem ist Philipp sichtlich glücklich mit der Entscheidung, sich selbstständig gemacht zu haben und würde jedem raten, es sich zu trauen, wenn die Situation gegeben ist.



Philipp Ballhausen (links) und Gilbert Hövel (rechts) © cpm systems

5 INTERVIEW MIT PROF. DR. SIMON TRANG

Herr Trang ist schon eine längere Zeit in Göttingen zuhause. Er hat bereits hier im Bachelor und Master Wirtschaftsinformatik studiert und anschließend promoviert. Nun hat er die Juniorprofessur für Informationssicherheit und Compliance inne.

FSR: Was hat sie dazu bewegt, nach Studium und Promotion auch für ihre Professur in Göttingen zu bleiben?

Trang: Man muss einfach sagen, dass es hier an der Universität Göttingen hervorragende Lern- und eben auch Lehrmöglichkeiten gibt. Von ersterem konnte ich mich auch schon als Student überzeugen, als ich hier mein Master-Studium absolviert habe. Ich habe vor allem das breite Lehrangebot in inhaltlicher und wissenschaftlicher Hinsicht sehr geschätzt. Aber auch in privater Hinsicht hat Göttingen meiner Meinung nach sehr viel zu bieten und passt mir wunderbar. Ich war während meines Studiums im Rahmen von Auslandssemestern auch an anderen Universitäten. Das war beide Male eine großartige Zeit, die vor allem auch lehrreiche Erfahrungen mit sich brachte und die ich auf keinen Fall missen möchte. Mir ist währenddessen aber auch aufgefallen, welche Stärken Göttingen sowohl im universitären als auch im Bereich der Freizeitgestaltung hat. Die Universität ist durch ihre Grundstruktur sehr gut aufgestellt und Göttingen hat eben als Studentenstadt vieles zu bieten. Darum konnte ich mir gut vorstellen nach dem Master in Göttingen zu promovieren. Für die Professur kam dann ein bisschen Glück dazu, denn Professuren fallen natürlich nicht einfach so vom Himmel. Da muss man sich ein bisschen nach dem Angebot richten und das hat bei mir eben glücklicherweise einfach gut gepasst.

FSR: Mit welchen Thematiken beschäftigt sich ihre Professur denn?

Trang: Mein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich des Managements der Informationssicherheit, zu dem ich auch ein gleichnamiges Modul im



© Moritz Merle/FSR WiWi

Bachelor anbiete. Die Thematik der IT- und Informationssicherheit taucht auch gehäuft in den Tagesthemen auf. Da geht es meist um das Schützen unserer Informationsgüter im Kontext der steigenden Digitalisierung. Meine Juniorprofessur beschäftigt sich dabei nicht nur mit der Fragestellung, wie man Informationen technisch sicher machen, sondern auch wie ich meine Ressourcen innerhalb eines Unternehmens effizient schützen und nutzen kann. Da spielt eben auch mit rein, wie ich Informationen in meinem Unternehmen schützen kann, sodass sie nur für Leute verfügbar sind, von denen ich möchte, dass Sie auf diese zugreifen können. Ein

Beispiel aus der Praxis ist das Sicherheitsmanagement von Accounts. Da bekommt man häufig von seinem Arbeitgeber Vorlagen, dass man das Passwort alle 3 Monate wechseln und es gewissen Vorgaben entsprechen muss - wie z.B. Groß- und Kleinschreibung, Sonderzeichen und Zahlen. Dies führt meist dazu, dass das Passwort auf einen Zettel notiert und an den Laptop gehängt wird. Das ist ein Paradebeispiel gegen effizientes Informationsmanagement und genau da versuche ich mit meiner Forschung anzusetzen. Sprich wie sowas verhindert und zielführendere Maßnahmen gestaltet werden können.

WIE FUNKTIONIERT UNIKINO?

Als Berliner nach Göttingen zu kommen war vor allem für meine Mitbewohner anfangs ein schwieriges Unterfangen. Ob ich zu kleine Portionen in der Mensa, zu wenige Spätis oder die fehlende Clubszene bemängelte, sie hatten es nicht einfach mit mir. Dass sich das Vergleichen zwischen Göttingen und Berlin irgendwann gelegt hat, lag auch an den Vorzügen, die es in Göttingen gibt. Einer dieser Vorzüge ist das UniKino. Für 2€ einen aktuellen Film sehen zu können, ohne seine Snacks von Zuhause beim Reingehen verstecken zu müssen war für mich eine Neuheit. So wurde der Spielplan vom UniKino Göttingen in meinem ersten Semester Bestandteil der WG-Küche. Als Wirtschaftswissenschaftler fragt man sich aber natürlich, wie zu so günstigen Preisen die Filme angeboten werden können?

Wer hält Lizenzen für Filme in Deutschland?

Die Lizenzen zur Ausstrahlung von Filmen liegen zu aller erst bei der

Produktionsfirma des Films (zum Beispiel Disney). Da die Verwaltung der Verwertungsrechte irgendwann mit zu großem Aufwand verbunden ist, verkaufen sie die Lizenzen nach etwa einem halben Jahr an Firmen, die die Lizenz dann wiederum für eine Zeit halten. Wenn der Film nicht mehr aktuell ist und die Lizenz daher weniger nachgefragt wird, verkauft diese Firma die Verwertungsrechte an dem Film oft wieder weiter. So läuft das weiter, bis Lizenzen für die Ausstrahlung eines Films in Deutschland weit verteilt sind. In einem Fall lag die Lizenz eines älteren Films, den das UniKino Göttingen ausstrahlen wollte, sogar auf einmal in Indien!

Wie kommt nun das Unikino an seine Ausstrahlungsrechte?

Das UniKino Göttingen ist im Dachverband deutscher UniKinos *unifilm.de* organisiert. Anstatt für jeden Film einzelne Verhandlungen nur für Göttingen zu führen, handelt

unifilm.de Preise für die Ausstrahlungsrechte für ganz Deutschland aus. Ob pauschal für die Ausstrahlung des Films, pro Besucher oder für die Kapazität des Hörsaals gezahlt werden muss, ist von Lizenzinhaber zu Lizenzinhaber unterschiedlich. Bevor die Verhandlungen starten, schicken die UniKinos aus ganz Deutschland ihre Filmvorschläge zu *unifilm.de*. Ist einmal die Lizenz an *unifilm.de* erteilt, können alle UniKinos in Deutschland den Film zeigen. Der Eintritt, den wir an der Kasse beim UniKino abdrücken, geht vollständig an *unifilm.de*. Dafür kümmern sie sich um die Lizenzen, Versicherung für die Veranstaltung, sowie Werbung und die geliebten Spielpläne. Die Einnahmen aus dem Verkauf von Snacks und Getränken bei der Vorführung bleiben dafür bei der Hochschulgruppe. So gibt es neben der Arbeit für die fleißigen ehrenamtlichen Helfer auch einige spaßige Aktivitäten, die so finanziert werden können.

MODULSTREICHUNGEN JETZT AUCH IM ZWEITFACH!

Ab sofort könnt ihr euch in WiPäd zusätzlich zu den normalen Streichungen in der O-Phase zusätzlich 18 C aus beliebigen Zweitfach-Modulen streichen lassen, das bedeutet: Diese benoteten Module werden bei der Berechnung eures Bachelor-Schnitts nicht mit eingerechnet, also als unbenotet bewertet. Solltet ihr in eurem Zweitfach bereits unbenotete Module eingebracht haben, verringern sich diese 18 C entsprechend.

Für euch bedeutet das konkret, dass ihr, sobald ihr 150 C erworben habt, zum Prüfungsamt gehen könnt und euch...

- wie zuvor aus eurer O-Phase zwei Modulnoten streichen lassen könnt, wobei ihr weder
 - o Finanzwirtschaft und Jahresabschluss, noch
 - o Mikro I und Makro I, noch
 - o Mathematik und Statistik

in diesen Paarungen streichen könnt.

(Siehe § 9 (3) der Rahmen-PStO vom 30.08.2017)

- ab sofort zusätzlich 18 C aus eurem Zweitfach streichen lassen könnt, vermindert um bereits unbenotete Module.

(Siehe § 6a der PStO vom 12.04.2019)

SUDOKU

1						8		
	6		1	9		7		
4		7	2				9	
9	7	6	8					1
8								5
	2			1	6	9	4	8
6	3				2	5	1	7
7					4		6	
	9	2						3

